

Heimat auf der Leinwand

Fünf Jugendliche verewigen im Rahmen eines kreisweiten Projekts ihre Sicht auf Titisee-Neustadt in einem Graffiti

Von Nadine Klossek-Lais

TITISEE-NEUSTADT. Die Kugeln im Inneren der Dose klimpern, als sie Evan Mocnik schüttelt. Ein weiteres Drücken. Nichts. Er legt die vermeintlich leere Spraydose auf den Boden, holt Schwung und springt drauf. „Was machst du denn da?“, fragt einer der Jugendlichen. „Druck aufbauen“, sagt Mocnik. So bekomme er den Rest der Farbe aus der Dose. Er grinst. „Irgendwann fliegt mir das Ding mal noch um die Ohren.“ Dann drückt er auf den Knopf und gibt dem Kunstwerk Sprühstoß für Sprühstoß den letzten Schliff. „Home sweet Home“ steht

in Knallrot darauf. Dahinter ein grinsender Smiley, der über dem Skatepark zu schweben scheint. In der rechten Ecke: Ein G und ein K, Letzteres verziert mit zwei Torwarthandschuhen. „Das war meine Idee“, sagt Samuel Staiger. „Das GK steht für Goalkeeper.“ Denn für den 14-Jährigen ist es das, was Neustadt für ihn ausmacht: das Fußballspielen.

Samuel ist einer von sechs Jugendlichen, die an diesem Mittwochnachmittag eine mobile Stellwand besprühen, die Teil eines kreisweiten Projekts werden soll: die Jugendkunsttour. Erst wurden Skizzen angefertigt, dann halfen alle mit, das Kunstwerk zu erschaffen. In zehn Gemeinden fanden solche Workshops unter

Anleitung von Mocnik statt. Die Fragestellung: Was macht Heimat lebenswert? Was zeichnet das Leben in der Gemeinde aus? Die kreativen Köpfe hätten hierauf die unterschiedlichsten Antworten gefunden, so Mocnik. Entsprechend vielfältig seien die Ergebnisse, obwohl die exakt gleichen Materialien genutzt wurden. Aber es gebe auch Motive, die wiederkehren. „Die Hobbys dominieren definitiv“, meint der Künstler. So auch bei Masih Ayoubi: Er hat sich für die BMX-Strecke als Zeichen für Heimat entschieden. „Weil ich hier fast jeden Tag bin“, betont er.

Mocnik, der eigentlich Erzieher gelernt, sich aber vor Kurzem selbstständig gemacht hat, hat sichtlich Spaß dabei, den

Kindern etwas beizubringen. Auch Oliver Schröter ist überzeugt, dass Mocnik einen guten Job gemacht hat. „Es war echt interessant zu sehen, was für verschiedene Techniken es gibt“, sagt der 20-Jährige. Er habe sich für den roten Schriftzug auf dem Bild entschieden. Warum? „Na, weil der Schwarzwald eben mein Zuhause ist und ich hier aufgewachsen bin.“

Dem Graffiti-Künstler war wichtig, dass die Kinder Orte nennen, die ihnen wirklich etwas bedeuten. Er habe auch schon erlebt, dass die Jugendlichen angehalten wurden, das Rathaus zu malen. „Ich frage dann: Haltet ihr euch wirklich dort auf?“, so Mocnik. Denn es gehe nicht darum, eine Kommune so zu zeigen, wie es Erwachsene gern hätten. Denn die Kinder und Jugendlichen sähen in der Stadt oft Dinge, „für die man als Erwachsener gar nicht das Auge hat“.

Und so kommt es, dass man an diesem Nachmittag auch über dieses Werk diskutiert und was es ausdrücken soll. Die Schaffer sitzen vor der mobilen Leinwand. Soll der Smiley wirklich so bleiben? Ohne Iris in den Augen? Für manch einen wirkt das unfreundlich, gar trostlos. Doch für Mocnik ist jedoch klar: Ein Teilnehmer wollte ihn genau so haben – und deshalb bleibt er so. „Das ist einfach künstlerische Freiheit“, betont der Sprayer.

Was die Kinder und Jugendlichen aus ebendieser künstlerischen Freiheit gemacht haben – und zwar nicht nur in Neustadt, sondern auch in den anderen teilnehmenden Kommunen – können Interessierte Ende September in Freiburg sehen. Auf dem Platz der Alten Synagoge werden die Ergebnisse des Projekts präsentiert, ehe die Wanderausstellung durch den Kreis zieht. Auch in Neustadt ist eine Präsentation geplant – die genaueren Details hierzu sind aber noch unklar.



Evan Mocnik alias Randalepale (rechts) führt Oliver Schröter (von links), Jasper Lührig, Quentin Staiger, Masih Ayoubi, Jano Lührig und Samuel Staiger in die Graffiti-Kunst ein.

FOTO: NADINE KLOSSEK-LAIS